

Frederick – oder: Die Macht des Wortes

Eine meiner ersten Erfahrungen mit Büchern war das Bilderbuch von Leo Lionni mit dem Titel „Frederick“.

Die Geschichte geht so:

In einer Mauer wohnte eine Familie von Feldmäusen. Da es bald Winter wurde, arbeiteten alle Mäuse Tag und Nacht, um Vorräte zu sammeln. Außer Frederick. Der schien gar nichts zu tun. Auf Nachfrage meinte er zwar, dass er Sonnenstrahlen, Farben und Wörter für die kalten Wintertage sammle, aber die anderen glaubten es ihm nicht so recht. Sie hielten ihn für einen Träumer und Faulpelz. Als der Winter kam, zogen sich die Mäuse in ihr Versteck zwischen den Steinen zurück. In der ersten Zeit ging es sehr vergnüglich und behaglich zu im Mäuseversteck. Aber nach



und nach waren alle Vorräte aufgebraucht und die Stimmung sank rapide. Da wurde es kalt zwischen den Steinen der alten Mauer und keiner wollte mehr sprechen. Nun fiel ihnen Frederick ein und sie fragten nach seinen Vorräten. Frederick erzählte ihnen von Sonnenstrahlen und von Farben und schickte Wörter in Form von Gedichten. Da wurde es bei den Mäusen wieder warm und hell und die Geselligkeit kehrte zurück.

Dieses Bilderbuch gab es in meinem Kindergarten und es hat mich fasziniert. Ich konnte mich gar nicht satt sehen an den Bildern und ihren kräftigen Farben. Während meines Studiums, viele Jahre später, habe ich es in einer Buchhandlung wiederentdeckt. Es war für mich wie das Wiedersehen eines alten, beinahe vergessenen Freundes. Ich habe das Bilderbuch gekauft und bin dann auch dahintergekommen, was mich an dem Buch, neben den schönen Bildern, so fasziniert:

Es ist die Macht des Wortes, die da gefeiert wird. Wenn das Machen an seine Grenze kommt und alle Vorräte aufgebraucht sind, dann ist da noch das Wort. Vor den Worten Fredericks ist das Leben der Mäuse kalt, dunkel, öde, leer und einsam. Mit den Worten Fredericks kehrt das Leben in die Mäuse zurück.

Worte können trösten, Mut machen, befreien, versöhnen und Beziehungen stifteten.

Ein zugesprochenes Wort wie „Du bist mein Freund“ oder „Ich steh zu dir“ kann ein Leben verändern.

Die Bibel teilt die Macht des Wortes und kann nicht hoch genug über das Wort reden. Mit unvergleichlichen Worten tut sie das zu Beginn des Johannesevangeliums:

„Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort...Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben.“

Bei uns steht das Wort weniger hoch im Kurs. Das wirkt sich auf unseren Umgang mit Worten aus. Wir schleudern sie oft unüberlegt heraus, achten nicht besonders auf die Worte, die wir wählen, hören meist nur oberflächlich zu und schenken den Worten selten unsere ungeteilte Aufmerksamkeit.

Vielleicht müssen wir in einer Zeit, in der wir allzu sehr auf die Macht der Bilder vertrauen, wieder lernen, welch ein Schatz und wie kostbar Worte sind. Was kostbar ist, mit dem muss man sorgsam umgehen und besonders darauf achten. Aber auch wenn wir das nicht tun, entfaltet das Wort seine Macht. Dann wird es destruktiv, verletzt, zerstört Beziehungen, grenzt aus und macht unfrei.